

Das Stadion ist ein Opernhaus : Basel : das neue St. Jakobsstadion : Interview mit Jacques Herzog

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

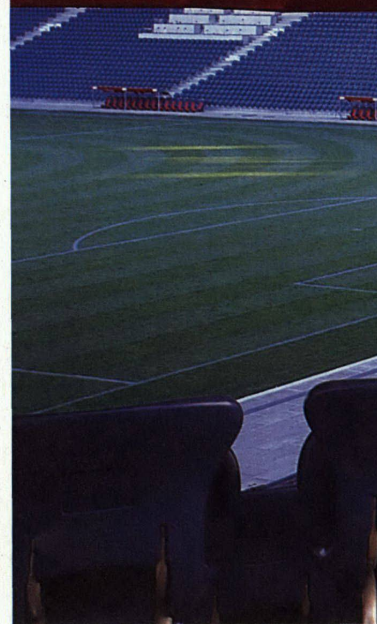
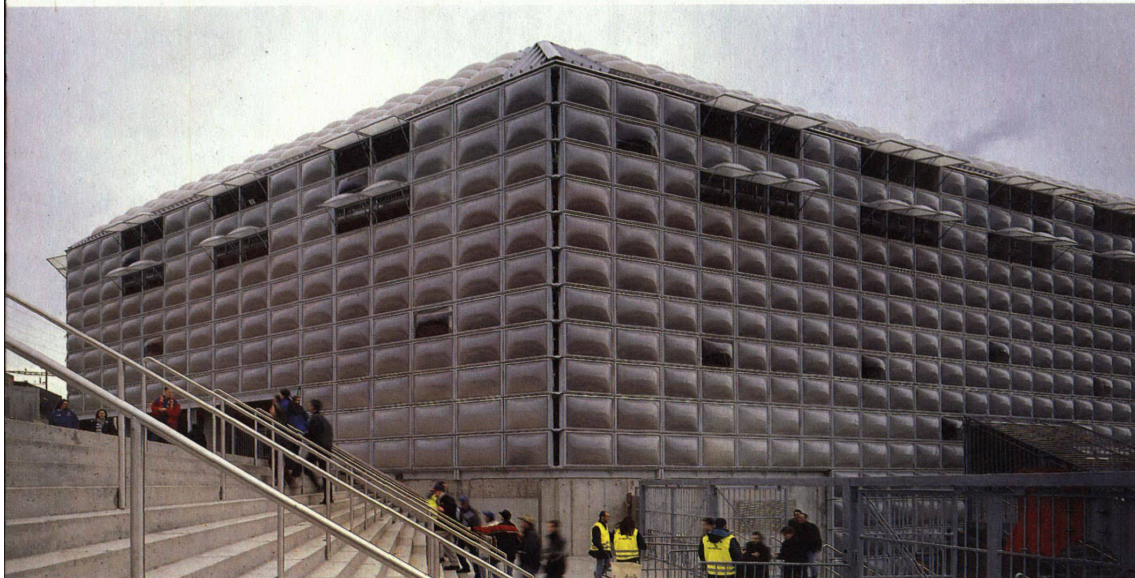
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das St. Jakobstadion ist eines der grössten Gebäude der Schweiz, aufgeladen mit einer Farb- und Lichtdramaturgie in Rot, Grün und Blau

Der Leuchtturm von St. Jakob – Basel hat sein neues Stadion, eingehüllt von einer transluziden Fassade mit Lichtkuppeln aus Polykarbonat



Das Stadion ist ein Opernhaus

Der FC Basel spielt schon im neuen St. Jakobstadion, im Juni wird es fertig sein samt seiner leuchtenden Hülle. Es entsteht ein zeitgenössisches Opernhaus, geführt von einer grossartigen, räumlichen Dramaturgie. Daneben ein kommerzielles Zentrum und eine Altersresidenz. Ein Interview von Benedikt Loderer mit Jacques Herzog, einem der Architekten.

Am 15. März wurde das neue St. Jakobstadion eröffnet. Herzog & de Meuron sind aber erst auf halbem Weg zu diesem Projekt gestossen. Wie kam das?

Ursprünglich arbeiteten wir an der Erneuerung des bestehenden Joggelis, das wir mit kommerziellen Nutzungen ergänzen wollten. Unser Vorschlag war aber zu teuer und war dem Konzept Marazzis wirtschaftlich unterlegen. Das ist seine grosse Leistung: Er hat einen völligen Neubau vorgeschlagen, den am Anfang alle belächelten, der sich aber als raffinierte, trickreiche, listige Lösung erwiesen hat: die Kombination von Stadion, Altersresidenz und Warenhaus. Das Konzept Marazzis überzeugte den Regierungsrat, aber er machte Marazzi die Auflage, mit Herzog & de Meuron zusammenzuarbeiten. Wir sollten das ästhetische Gewissen sein für ein Projekt, das so wie es vorlag – gelinde ausgedrückt – architektonisch nicht präsentierbar war.

Wer ist eigentlich die Bauherrschaft?

Die Investoren haben sich zu einer MEG zusammengeschlossen, zu einer Miteigentümergeinschaft, bestehend aus

Winterthur Versicherung, Suva und der Pensionskasse des Basler Staatspersonals. Damit war auch gesichert, dass der Staat noch einen Fuss im Projekt hatte, denn ohne diesen Einfluss wären wir hinausgedrängt worden. Dazu kam, dass wir in diesem Geschäft einen Namen haben, wir ein Gewicht einbringen konnten, das andere, vor allem jüngere Architekten, nicht gehabt hätten. Durch die Konstellation von äusserem Druck, aufgebaut durch die Medien und dem Einfluss der Regierung – vor allem Regierungsrat Vischer hat sich ins Zeug gelegt – ist dieses Projekt erst möglich geworden, so wie es heute ist.

Habt ihr ein neues Projekt gemacht oder einfach das Konzept Marazzis veredelt?

Wir haben ein völlig neues Projekt gemacht. Ein Masterplan, der von einem noch früheren Projekt herstammte, war gegeben und der war viel bestimmender als das Konzept Marazzis. Wir haben den Masterplan ausgereizt, haben die Scheibe radikalisiert, die ein Riesengebäude wurde, wahrscheinlich eines der grössten der Schweiz, mit 160 Meter Länge und 30 Meter Höhe ein un-

glaubliches Ding. Wir wussten, dass wir mit einem Generalunternehmer im rauen Wind stehen, darum hatte unsere Strategie vier Pfeiler. Wir haben sie auch von Anfang an den Investoren und Marazzi mitgeteilt. Trotz des anfänglichen Misstrauens hat sich die Zusammenarbeit mit Marazzi im Laufe des Baus ständig verbessert.

Welches aber sind die vier Pfeiler?

Erstens die Geometrie und Volumetrie, die eigentliche Form des Stadions. Dazu gehört auch die räumliche Dramaturgie: die Treppenaufgänge, das Zusammendrücken des Raums und der durchgehende Schlitz. Zweitens kommt die Transluzenz der Hülle. Sie ist wie ein Gebäude konzipiert, man betritt einen Raumkörper, man geht nicht einfach durch eine Wand. Diese Hülle lichterhaltig zu machen und mit einer roten Festbeleuchtung aufzuladen, führt zum dritten Pfeiler, der Farb- und Lichtdramaturgie: Rot, Grün und Blau. Das Stadion ist ein zeitgenössisches Opernhaus, wo man durch den engen Schlitz hereinkommt und das Grün des Rasens wahrnimmt. Da man vorher



Bilder: Ruedi Walti

durch den roten Körper hindurch ging, nehmen die Augen das Grün viel intensiver auf. Das Rot ist wie ein Theaterfoyer, das auf der oberen Umgangsebene ringsum geht. Rot ist auch eine symbolische Farbe, sie steht für Öffentlichkeit, aber auch für die Schweiz und schliesslich noch das Rot des FC Basel. Blau sind die Sitze. Blau ist eine neutrale Farbe und Blau ist die zweite Clubfarbe des FCB.

Und der vierte Pfeiler?

Das ist die Dachuntersicht. Sie ist glatt im Gegensatz zu den traditionellen offenen Konstruktionen. Das Stadion hat eine reflektierende Decke, was einen viel geschlosseneren Raum ergibt.

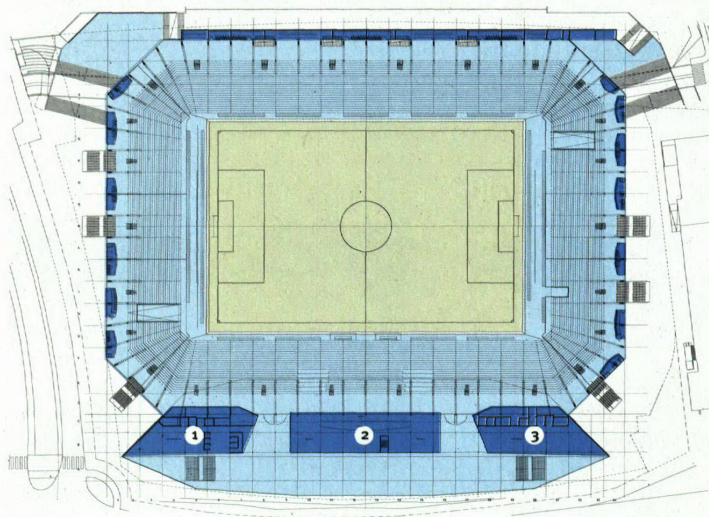
Warum kann das Dach nicht geschlossen werden?

Das war ein Thema, hat sich aber nicht gerechnet, weil es zu wenige Veranstaltungen gibt, die eine Halle brauchen.

Wird nun der FC Basel besser spielen?

Das hoffe ich, da ich ein Fan bin, aber momentan sieht es nicht danach aus.

Interview: Benedikt Loderer



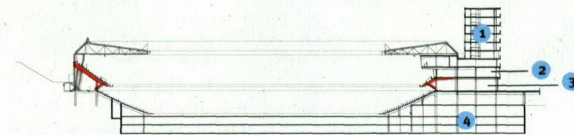
Pläne: © Herzog & de Meuron

Grundriss 1. OG

- 1 Geschäftsstelle des FCB
- 2 Brasserien, Catering und Fertigung
- 3 Pressezentrum

Querschnitt

- 1 Seniorenresidenz
- 2 2. OG: Stadiongenossenschaft, Business Seats, Area mit Restaurant
- 3 1. OG: Geschäftsstelle FCB, Bars, Pressestelle
- 4 Kommerzielles Zentrum



St. Jakob Park, Basel

Auftraggeber: Marazzi Generalunternehmungen AG, Bern
Projekt: 1996, 1998
Ausführung: 1998–2002
Fertigstellung Stadion: Juni 01
Fertigstellung Altersresidenz: 02
Architektur: H&deM Projekt Team: Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Stefan Marbach, Wolfgang Hardt, Lukas Kupfer, Ivo Sollberger, Andy Fries, Lukas Huggenberger, Sebastian Massmann
Tragwerkplanung: Rothpletz/Lienhard, Bern
Farbkonzept: in Zusammenarbeit mit Rémy Zaugg; **Schriften Sitzreihen:** Michèle Zaugg-Röthlisberger
Landschaftsplanung: Fahrni und Breitfeld, Basel (Landschaftsarchitektur), Aegerter & Bosshard, Basel (Tiefbau)
Gebäudekosten: CHF 220 Mio.
Total BGF: 67 000 m²
Sitzplätze total: 31 500
Steh- und Sitzplätze total: 36 500